

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Walbert, Mühlshof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 249

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Freitag, den 23. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Zurückweisung feindlicher Vorstöße bei Arras und Rone durch die Unfern. — Gefangennahme von 3000 belgischen Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr in Blantenberge. — Beschädigung des montenegrinischen Hafens Antivari durch österreichische Kriegsschiffe. — Alle russischen Truppenteile aus Ungarn vertrieben. — Zahlreiche Russen in Galizien gefangen.

21. Oktober. Heftige Kämpfe gegen den linken feindlichen Flügel an der belgisch-französischen Küste, englische Kriegsschiffe unterstützen das Feuer der feindlichen Artillerie vom Meer aus, wobei die Unfern ein englisches Torpedoboot zertrüben. Westlich von Lille gehen die Deutschen vor und werfen den Feind an mehreren Punkten. 2000 Engländer werden dabei gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. — Japan besetzt die gesamten deutschen Karolinen-, Mariannen- und Marshallinseln im Stillen Ozean.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.) Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Ostlich Dirmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch im übrigen drangen unsere Truppen in der Richtung Ypern erfolgreich vor. — Die Kämpfe nördlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe auf Richtung Toul gegen die Höhen südöstlich Thiancourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader von Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgten Teile unserer Truppen in der Richtung Ottowitz, mehrere hundert Gefangene und Maschinen-Gewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

WTB London, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Lloyd Agence aus Colombo telegraphiert der Admiralität, daß der deutsche Kreuzer „Gmden“ 4 britische Dampfer und 1 Bagger versenkt und 1 Dampfer gefapert habe.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

30] (Nachdruck verboten.)

„Der liebe, gute Papa! Auch ich möchte gern bei ihm sein in dieser schweren Zeit. Ich fürchte nur, der Krieg wird sich auch über Chatillon hinaus ausdehnen, und dann leben wir hier ruhiger als dort.“

„Ich weiß, daß in Marseille und Lyon sich eine große Armee angesammelt hat, welche den Süden Frankreichs schützen wird. Die Deutschen können doch nicht ganz Frankreich besetzen?“

Jeanne sah gedankenvoll vor sich nieder. In der letzten Zeit hatte sie die Kriegsführung der deutschen Heere aufmerksam verfolgt und die Überzeugung gewonnen, daß die Deutschen auch eine Okkupation des gesamten Landes ausführen könnten. Ihre Hochachtung vor der meisterhaften Strategie der deutschen Heerführer war durch Dunkel Hoffer noch vermehrt worden, welcher der Kriegskunst des Generals Moltke eine allerdings widerwillige, aber ehrliche Bewunderung zollte. Jeanne setzte demnach dem Vertrauen ihrer Mutter Zweifel entgegen, äußerte diese indessen nicht, um ihrer Mutter patriotischen Stolz zu schonen. Andererseits wünschte sie in der Tat, von hier abzuweichen zu können. Nur wollte sie durch eine plötzliche Abreise ihre Verwandten nicht verletzen. „Wenn wir abreißen könnten, Mama“, sagte sie nach einer Weile, „ohne den Dunkel, der mich wahrhaft liebt, in seinen Gefühlen zu kränken, so wäre ich schon damit einverstanden, doch ich werde ja auch hier gehunden. Die Wunde in der Schulter ist ja längst geheilt; die Schwäche, die mich zuweilen noch befällt, werde ich auch bald überwunden haben. Wenn nur der Frühling erst käme. Papa schrieb in seinem letzten Brief, daß er hoffe, im Frühling hierher zu kommen; dann würde der Krieg ja wohl zu Ende sein. Er müßte hier einmal nach seinen Besichtigungen sehen. Vielleicht schreibst du ihm, daß er früher kommt, dann kehren wir mit ihm nach Chatillon zurück.“

„Gern, mein Kind, wenn du es wünschst. Von Papas Besichtigungen hier wird aber nicht viel übrig geblieben sein. Unser Haus in Pfalzburg wird in Trümmern liegen, und die Wälder und Weinberge sind verwüstet durch die deutschen Truppen.“

Um die Kanal-Küste.

Ein schon zehn Jahre alter oder noch älterer Gedanke kommt jetzt zur Ausführung. Er wird dadurch nicht schlechter, daß er nicht neu ist. Schon einmal war die politische Lage in Europa derartig, daß wir dicht vor einem Kriege mit England standen. Der Miß wurde damals überbrückt, wie ja überhaupt die deutsche Politik stets friedliche Absichten verfolgte. Aber für alle Fälle stand doch der Kriegsplan fest: die südliche Küste des Armeekanal zu besetzen und sie zu dem zu machen, was man die „Operationsbasis“ nennt. Das letzte natürlich voraus, daß Frankreich mit England ging; aber diese Sorge brauchte uns nicht zu drücken. Frankreich wartete ja seit 1871 nur darauf, daß wir von anderer Seite angegriffen würden, um sich sofort dem Feinde anzuschließen.

Daß der Angriff auf England am allerzweckmäßigsten von Frankreich aus erfolgte, lehrt ein Blick auf die Karte. Der Weg Wilhelms des Eroberers, des Normannenherzogs, der im Jahre 1066 aus der Gegend von Boulogne nach der Grafschaft Suffex hinüberfuhr, um England zu erobern, ergibt sich von selbst. Es brauchen nicht gerade dieselben Punkte zu sein. In die Gegend von Dover richtet sich jetzt der deutsche Vorstoß, nachdem die belgische Küste zur deutschen Küste geworden ist. Um Lille, Arras, das französische Flandern und die angrenzenden Departements wird gekämpft. Es ist bezeichnend, daß die Reste der belgischen und englischen Truppen aus Antwerpen, soweit sie nicht nach Holland flüchteten oder sich in Zivil in Belgien zerstreuten, langsam kämpfend westwärts abzogen. Ursprünglich hatten sie die Flucht nach England antreten sollen, aber da hätten sie weniger genützt. Sie sind dann teilweise bei Ostende und weiter westlich bei Neuport geschwächt worden; was noch übrig ist, sucht sich an der Küste entlangzuziehen und Fühlung mit dorthin kommandierten französischen Truppen zu erhalten. Den Franzosen liegen andere Sorgen näher, aber England befielt und da müssen sie wohl. Der Hauptstich der Kriegsführung ist in London, wenn auch die hauptsächlichste Kriegsarbeit in Frankreich gemacht werden muß.

So rückt denn die Gefahr der „Invasion“, des deutschen Angriffs auf die „unangreifbare“ Meeresburg Britannia, eine Gefahr, welche die Engländer in den letzten Jahren in unzähligen Zeitungsartikeln, Romanen und Theaterstücken an sämtliche Bände gemalt haben, in bedrohliche Nähe. Ist erst einmal die Nordküste Frankreichs an den schmalen Kanalstellen deutscher Besitz, dann wird den Engländern bald schlimm zumute werden. Deutsche Flieger und Zeppeline werden täglich ihre Besuche über den Städten Dover, Hastings, Folkestone, Canterbury, Ramsgate usw. abflattern, und selbst die Hauptstadt London liegt nicht allzu weit von jener bedrohten Strecke. Unsere Unterseeboote, die sich sicherlich bald dort einstellen werden, finden reichliche Arbeit. Das Mittel, die Meeresenge mit englischen und französischen Minen abzusperren, wird sich kaum anwenden lassen, denn damit würden die Engländer sich selbst jede Bewegungsfreiheit rauben. Daß für Handelschiffe im Armeekanal kein Platz mehr sein wird, versteht sich von selbst.

Der Kampf um die Küste wird daher in den nächsten Tagen recht lebhaft werden. Er zerfällt in zwei Teile. Zunächst muß es Ziel der Gegner sein, die Festsetzung der deutschen Truppen in Lille, Arras, Calais und

Boulogne und überhaupt an der Küste zu verhindern, und dann, wenn dies Bestreben mißglückt ist, werden sie ihr Möglichstes tun, um uns diese Striche wieder zu entreißen. Schon hat bei den Kämpfen von Neuport, also noch in Belgien, eine kleine englische Flottenabteilung mitzuwirken versucht, und ein englisches Torpedoboot wurde dabei zertrüben. Das wird sich jetzt öfters wiederholen. Die englische Flotte muß aus ihren Verstecken heraus, das eigene Vaterland zu schützen. Sie werden hier und da zu landen versuchen, vielleicht auch einmal wirklich landen und auf dem Festlande das Weitere veranlassen. Ihre Hauptaufgabe wird indes die Abwehr der deutschen Angriffe sein. Wir dürfen uns in den nächsten Tagen auf höchst interessante Berichte gefaßt machen.

Den deutschen Truppen harret die Aufgabe, einen Kampf mit zwei Fronten zu führen. Die Franzosen werden sicher den englischen Freunden dadurch Luft zu machen suchen, daß sie von hinten angreifen. Das ergibt eine Verschiebung der ganzen strategischen Lage durch die notgedrungene Schwächung der Truppenteile, die zwischen Reims und Paris die Wache zu halten bestimmt sind: für die deutschen Heereskräfte höchst günstige Aussichten, während andererseits Frankreich seines englischen Verbündeten nicht sehr froh werden dürfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird die Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler veröffentlicht, in der die Reichsregierung auf Grund zahlreicher gerichtlicher Zeugenaussagen gegen das völkerrechtswidrige Verhalten scharfen Protest erhebt. Die Denkschrift geht sowohl der französischen wie den Regierungen der neutralen Mächte zu.

+ Dem preussischen Landtag ist jetzt die sogenannte Kriegsvorlage zugegangen, die teils zur Deckung der Ausfälle bei den Staatseinnahmen, teils zur Verrückung von Kriegsausgaben dienen soll. Sie verlangt vom Landtag im ganzen anderthalb Milliarden Mark, also so viel, wie schon mehrfach angedeutet wurde.

In der Begründung werden die notwendigen Ausgaben wie folgt aufgezählt: Fürsorge für staatliche Lohnangestellte, Entlastung nicht leistungsfähiger Verbände bei Reichsunterstützungen, Notstandsarbeiten, Nahrungsmittelversorgung, Erhaltung des Viehstandes, Sorge für Futtermittel, Feldbestellung, Hilfe für Ost- und Westpreußen.

+ Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sollen im Bundesrat die Erörterungen über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen sein. Die entsprechende Verordnung liege fertig vor. Sie werde voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und den Käufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Ob auch allgemeine Verfügungen über die künstlich in die Höhe getriebenen Kartoffelpreise bevorstehen, läßt sich noch nicht sagen. Vorläufig helfen sich viele Städte und Orte mit lokalen Verfügungen, um den Kartoffelwucher zu bekämpfen.

+ Eine neue Kundgebung des Münchener amerikanischen Ausklärungsausschusses gegen England erklärt, alle Welt kenne jetzt das geheime Abkommen zwischen England, Frankreich und Belgien. England sei schuld an

Leben gekostet. Pfalzburg hat kapituliert! Heute mittag ist die Kapitulation unterzeichnet worden. Die Garnison ist kriegsgefangen, die Offiziere sind auf Ehrenwort, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, auf freiem Fuß belassen, dürfen aber Elsaß-Lothringen nicht verlassen.

Der Kapitän bestätigte die Nachricht. Heute nachmittag noch zogen die deutschen Truppen in die Stadt ein, und morgen würden die Tore auch für die Bewohner der Stadt und die Landleute geöffnet. Damit sei der freie Verkehr mit Pfalzburg wiederhergestellt.

„Wir können jetzt auch unser Haus in der Stadt beziehen, liebe Cousine“, setzte Monsieur Hoffer, zu Madame de Parmentier gewandt, hinzu. „Chateau Bernette ist auf einen solch strengen Winter, wie der diesjährige, nicht eingerichtet. Unser Haus in der Stadt ist wärmer und behaglicher.“

„Ich bin es zufrieden, Better“, erwiderte Jeanne Mutter. „Sie wissen, lieber Freund, daß auch wir ein Haus in Pfalzburg besitzen. Vielleicht können Jeanne und ich dort wohnen, wenn es die Beschickung überstanden hat.“

„Ich fürchte nein, Cousine. Ihr Haus liegt an der Westseite der Place d'Armes, dicht neben der Kirche. Gerade dieses Viertel der Stadt ist durch das Bombardement arg mitgenommen worden.“

„Wir werden ja sehen. Inzwischen wollen wir alles zur Übersiedlung vorbereiten.“

Jeanne blieb allein im Zimmer zurück. Gedankenvoll sah sie vor sich nieder. Sie empfand es freudig, daß die Leiden der Stadt jetzt zu Ende waren, ein Gefühl der Befriedigung aber schlich sich in ihr Herz, wenn sie daran dachte, daß sie binnen wenigen Tagen das Haus des Kapitäns verlassen könnte, ohne ihn und seine Familie zu betrüben. Sie erkannte dankbar die innige Liebe, die Fürsorge ihrer Verwandten um ihr Wohlergehen an, sie selbst liebte den braven Kapitän und die gutmütige, jederzeit aufmerksame und gefällige Josephine, und wenn sie auch keine herzliche Zuneigung zu Tante Juliette empfinden konnte, die ihre ehrgeizigen Pläne in bezug auf eine Vermählung ihres Sohnes mit Jeanne nie hatte so recht verbergen können, so mußte diese doch anerkennen, daß Madame Hoffer ihr die aufmerksamste und sorgsamste Pflegerin während der Krankheit gewesen war. Dennoch war es für Jeanne oftmals ein drückendes Gefühl, in dem Hofferischen Hause zu weilen, denn sie verarg ein Geheimnis vor ihren Verwandten, dessen Enthüllung diese in die tiefste Verzweiflung versetzt haben würde. Wegen

der Hinausdehnung des Krieges in Belgien und dadurch an all dem namenlosen Elend des belgischen Landes und Volkes. England stehe heute vor aller Welt da als das einzige Hindernis für den Frieden. Die amerikanischen Behörden werden auf die gewalttätigen Ausschreitungen aufmerksam gemacht, derer sich die englischen Behörden reisenden Amerikanern gegenüber auf neutralen Schiffen schuldig machen. Mit tiefer Entrüstung werden die in anglo-amerikanischen Zeitungen erscheinenden Artikel als Entstellungen und Unwahrheiten gebrandmarkt und die amerikanischen Mitbürger davor gewarnt. Seit England die Kontrolle der Kabelnlinien an sich gerissen habe, führe es einen Feldzug der Verleumdungen. Endlich werden die amerikanischen Mitbürger zu einem Protest aufgerufen gegen die von England herbeigeführte Beteiligung Japans an diesem europäischen Kriege als einen schmachvollen Versuch, mit Hilfe asiatischer Horden westeuropäische Kultur und deutsche Zivilisation zu vernichten.

Das englische Blatt „Daily Citizen“ hatte eine Zuschrift veröffentlicht, die von einem führenden deutschen Sozialisten herkommen sollte und in der von angeblichen Versprechungen der Regierung an die deutsche Sozialdemokratie die Rede war. Die Bestimmung der Sozialdemokratie zur Bewilligung der Kriegskosten sollte nach der Behauptung des „Führenden“ durch Gegenverpflichtungen erkaufte sein. Gegen diese falsche Behauptung erklärt der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie eine Erklärung, in der es heißt: „Vor der Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August haben keinerlei Verhandlungen mit der Reichsregierung darüber stattgefunden, welche Haltung die Sozialdemokratie während der Dauer des Krieges einnehmen würde. Vor und an dem 4. August ist von keiner Seite innerhalb oder außerhalb der Fraktion auch nur der Versuch gemacht worden, der sozialdemokratischen Fraktion eine solche Konfessionspolitik vorzuschlagen. Ein solcher Versuch hätte auch sofort eine einmütige Zurückweisung erfahren. Die „Feststellung“ im „Daily Citizen“ entspricht deshalb in keiner Weise den Tatsachen.“

Italien.

Obwohl mancherlei Kriegsbegehren gegen Deutschland-Osterreich die Stimmung der Bevölkerung aufzureizen suchen, zeigt sich doch in geistig hervorragenden Kreisen das Bestreben deutlicher, die Sache Deutschlands gerechter zu beurteilen. Der berühmte römische Philosophieprofessor Chapeletti richtet an die italienischen Jünglinge, die nach Frankreich eilen, um dem fremden Lande ihr Leben gegen Deutschland anzubieten, die Mahnung, der Pflichten gegen Italien und die italienische Neutralität eingedenk zu bleiben. Unedel sei es zudem, die Waffen gegen ein Volk zu ergreifen, gegen das England und Frankreich die halbe Welt aufgebieten haben. Kein edler Mensch werde den Heldentum leugnen können, mit dem das deutsche Volk diesen Kampf für Haus und Herd bisher geführt hat. Kein Opfer sei ihm zu groß, kein Feind zu mächtig. Seine Zuerst auf den Sieg sei zu groß, wie die Liebe zur Heimat, die in seinem Herzen lodere. — Das übrigens die Meinung für den freiwilligen Kriegsdienst in Frankreich bei den Italienern abflaut, dafür sorgen die Berichte der Freiwilligen aus Frankreich selbst. So klagen die Garibaldianer, französische Offiziere seien ihre Führer, sie marschierten unter französischen Fahnen und müßten französischen Kommandos gehorchen, kurz sie seien keine Garibaldilegion, sondern nur ein Teil des französischen Heeres. Das Schlimmste sei aber, daß die Garibaldianer auch schlecht behandelt würden. Darüber veröffentlicht eine Florentiner Zeitung den Brief eines Freiwilligen, in dem es heißt: Ich bin außer mir vor Wut; seit zehn Tagen haufe ich unter widerwärtigen Narren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Okt. Personen, die sich mit schriftlichen Anliegen an Stellen des auswärtigen Reichsdienstes (Botschaften, Gesandtschaften, Konsularbehörden) wenden, werden im Interesse der schnelleren Behandlung ihrer Zuschriften ersucht, diese nur an die betreffende Behörde, nicht an die Person eines Beamten zu richten.

Frankfurt a. M., 21. Okt. In der vergangenen Nacht sind zahlreiche Italiener hier angekommen, die aus Frankreich ausgewiesen sind, und die jetzt über die Schweiz in ihre Heimat zurückkehren.

Stockholm, 21. Okt. Es wird bekanntgegeben, daß die Leuchttürme, Feuerzeuge und Leuchtbojen an der westlichen und südlichen Küste Schwedens vorläufig auszulöschen sind, ausgenommen die Selsingborger und Malmö Leuchtfeuer, die Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Malmö, das Trelleborger Feuerlicht und die Leuchtfeuer und Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Trelleborg.

Bologna, 21. Okt. Die Leitung der sozialistischen Partei Italiens hat sich in Bologna versammelt. Die Parteileitung verlas ihr neues Manifest, in welchem sie gegen den Krieg und für die absolute Neutralität tritt.

Krieg.

Die Bedeutung von Velle.

Immer wieder hatten in den letzten Tagen die englisch-französischen Truppen versucht, bei Velle unsere Stellungen zu durchbrechen und so die Verbindungen mit Belgien abzuschneiden. Velle scheint immer mehr zu einem entscheidenden Punkt zu werden. Es beherrscht mehrere wichtige Übergänge über den nahe vorbeiziehenden Kanal de Velle und ist ein natürliches Bindeglied zwischen Arras und Antwerpen. Deshalb die große Energie und Ausdauer, mit der die französisch-englische Oberleitung ihre Angriffe jetzt auf diesen Punkt richtet, den sie bei dem ersten deutschen Vorstoß ohne Schwertschlag aufgegeben hatte. Aus Berichten englischer Blätter wußte man bereits, daß sich die Engländer in der Nähe von Velle befanden. Sie haben dort gute Verbindung mit den Ausgangspunkten ihrer Stappenlinien, den Häfen am Meer. Die Stoßkraft der verbündeten feindlichen Truppen ist aber auch hier, wo sie mit sehr starken Kräften und mit Aufbietung aller Energie einen Durchbruch versuchten, allmählich an der eisernen Mauer der Deutschen elendigt. Nicht nur, daß

niemanden, selbst nicht gegen ihre Mutter, hatte Jeanne ein Wort darüber verloren, daß sie denjenigen, welcher in jener furchtbaren Nacht den Schuß auf sie abgefeuert, kannte. Sie hätte ja dann auch das Geheimnis ihres Herzens enthüllen müssen, und dazu fühlte sie sich nicht imstande. Wie ein heiliges Kleinod bewahrte sie die Erinnerung an ihre Liebe zu dem deutschen Offizier in der tiefsten Tiefe ihres Herzens. Als sie in jener Nacht von dem Geschoß des Rasenden in den Armen ihres Zusammenbruchs, hatte sie das Geständnis seiner Liebe in seinen angstvollen Augen, auf seinen zuckenden Lippen gelesen, hatte sie selbst dem geliebten Mann ihr eigenes Herz geöffnet, hatte sie selbst ihm ihre Liebe gestanden. Der Augenblick, in dem sich all ihr Empfinden, ihr ganzes Leben, Fühlen und Denken aufzusammendrängte, hatte ihr das Geständnis der Liebe abgerungen. Sie wollte nicht sterben, ohne einmal in seine Augen geblinzelt, ohne einmal das Wort der Liebe von seinen Lippen gehört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

alle Angriffe westlich von Velle von den Deutschen erfolgreich und mit großen Verlusten für die Feinde zurückgeschlagen wurden, nein, die deutschen Truppen konnten jetzt zur erfolgreichen Offensive vorgehen und den ihnen entgegenstehenden Engländern eine schwere Niederlage beibringen und erhebliche Siegesbeute abnehmen.

Paris in schweren Sorgen.

Die Baseler Nationalzeitung veröffentlicht einen Pariser Brief, in dem es heißt: Der Befehl des Kriegsministers, betreffend den Schutz vor deutschen Flugzeugen beruhigt die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährenden amtlichen Siegesnachrichten, welche durch die Erzählungen der Verwundeten und durch Briefe im Felde stehender beträchtlich abgeschwächt werden. Was Wunder, wenn anstelle der Augustbegeisterung Enttäuschung und Mismut getreten sind.

Die Meldungen der Blätter, welche immer wieder dattun, daß die Armeeverwaltung nicht mit allem Nötigen versehen ist, vermehren natürlich die Sorgen um die Soldaten. Bei den Parisiern kommen Nahrungsfragen hinzu. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuer. Infolge des Moratoriums und des dadurch bedingten Geldmangels wird die Krisis auch in den Kreisen der Begüterten sehr empfunden. Die Zufuhr ist zwar vermindert, immerhin aber zurzeit noch genügend. In Paris sind die Butterpreise von 2,40 Franc auf 4 Franc gestiegen; ebenso gingen die Preise für Gemüse und Obst stark in die Höhe. Eine amtliche Mitteilung behauptet zwar, daß die Getreideernte genüge, streift aber doch am Schluß die Möglichkeit, amerikanisches Getreide einführen zu müssen. Hungersnotpreise seien jedoch nicht zu befürchten. Verhigt hat dies die ohnehin mißtrauisch gewordenen Pariser keineswegs.

Die ersten Jnder in deutscher Gefangenschaft.

Köln, 21. Oktober.

Über die Betätigung der indischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz war bisher nichts bekannt geworden; in den letzten Tagen hieß es, indische Truppen wären einstmals in einem Lager in Frankreich interniert, um sich erst an das Klima zu gewöhnen. Nun teilt aber die Kölnische Volkszeitung mit, daß in Köln mit einem großen Gefangenenzug mehrere Wagen mit Jndern eingetroffen sind, die in ihrer weißen Kleidung jämmerlich froren, obwohl sie in Decken und Mäntel eingehüllt waren. Die indischen Truppen haben also wenigstens teilweise an den Kämpfen teilgenommen und auch schon eine Anzahl Gefangener geliefert. Der Wunsch Lord Curzons, zu erleben, daß indische Truppen in das Herz des Deutschen Reichs gelangten, hat sich also — in der Weise, die wir damals sofort andeuteten — bereits erfüllt!

Suaben und Turkos als Kanonenfutter.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Aus Mitte Oktober. Ihre L. Zeilen vom 28. August kamen heute in meinen Besitz, obgleich die Adresse völlig in Ordnung war. Inzwischen hat sich Gott sei Dank vieles geändert. Antwerpen in unsern Händen! Und die jetzt freiverwendenden Truppenmassen, besonders die schwere Artillerie, werden in unsern heftigen Stellungen bald Luft machen. Vor einigen Tagen machten die Franzosen in unserer nächsten Nähe einen Angriff. Sie schickten zunächst Suaben und Turkos als Kanonenfutter vor. Man ließ die schwarze Bande ruhig herankommen, um sie dann mit Scheinverfern und Schnellfeuer zu überschütten. Dann ging unsere Infanterie über Berge von schwarzen Toten vor und vertrieb die feindliche Infanterie aus ihrer ersten Schützengrabenreihe. Bei dem Donner unserer schweren Geschütze zitterte unser altes Bauernhaus in allen Fugen.

Die Beschießung von St. Dié.

Die Franzosen scheinen sich nicht nur auf ihrem linken Flügel, sondern auch auf dem rechten sehr schwer bedroht zu fühlen. Der Kritiker des „Temps“, Oberst Roussier, schreibt bezeichnend:

Die nächtlichen Angriffe auf St. Dié haben eine gewisse Bedeutung und fordern zur Wachsamkeit heraus. Aber die feindliche Stellung ist allzu ausgedehnt, als daß Einzelanstrengungen entscheidende Resultate haben könnten.

Wer in französischen Berichten zu lesen weiß, erkennt ohne Schwierigkeit, daß man in Paris mit dem Fall St. Diés rechnet, ja daß es vielleicht schon gefallen ist. Das bedeutete einen gewaltigen Fortschritt der Deutschen gegen die Mosellinie zwischen Epinal, Toul und Nancy. Daß Nancy schon wiederholt den Besuch deutscher Flieger erhielt und sehr gefährdet ist, hat man bereits mehrfach vernommen.

Die Stahlseilfabrik.

Büsch, 21. Oktober.

Im „Journal de Genève“ wird aus einer französischen Stadt (der Name wird nicht angegeben) berichtet: Man arbeitet hier Tag und Nacht fieberhaft. Eine einzige Fabrik stellt im Tag vier Maschinengewehr-Automobile, 3000 Geschosse und sieben Flugzeuge her. Eine andere Fabrik beschäftigt sich mit der Herstellung der Stahlseile, die den französischen Fliegern mitgegeben werden. Sie wiegen 20 Gramm und werden aus einer Höhe von 1200 Metern auf den Feind mittels einer besonderen Vorrichtung geworfen. Jeder Flieger führt zehn Pakete von je 500 Stück bei sich. — Mit den Stahlseilen der französischen Flieger haben unsere Feldgrauen schon mehrfach Bekanntschaft gemacht. Es wurden durch die Seile meist Fleischwunden verursacht. Eine irgendwie auf den Kampf einflußreiche Wirkung haben diese abenteuerlichen Geschosse nicht. Sie werden unseren braven Truppen ebensoviele bange machen als die Maschinengewehr-Automobile.

Unsere Unterseeboote auf der Wacht.

Die deutschen Unterseeboote, deren gefährliche Waffen den Engländern schon so schwere Verluste beigebracht haben, halten allerorten Ausschau und treue Wacht. Aus Kopenhagen wird vom 21. Oktober gemeldet:

Ein deutsches Unterseeboot hat gestern mittag neun Seemellen südwestlich von Skudenaa in Norwegen den englischen Dampfer „Giltia“ angehalten und versenkt. Das Unterseeboot schleppte die englische Mannschaft in Rettungsbooten auf norwegisches Gebiet, wo sie durch Koffendampfer an Land gebracht wurde.

Skudenaa liegt nördlich von dem bekannten norwegischen Hafen Stavanger. Auch in diesem Teil der Nordsee ist die englische Schifffahrt nicht vor Überraschungen durch die deutsche Marine gesichert, wie sie ja überhaupt in allen Meeren der Welt viel schwerer noch zu leiden hat, als die amtlichen englischen Berichte zugeben.

Die Furcht vor deutschen Kreuzern.

Einem Brief aus Buenos Aires vom 15. September, der jetzt eingetroffen ist, entnehmen wir folgendes: „Nach

den ersten 14 Kriegstagen meldete die englische Admiralität: „Alle Meere sind frei, der Handel kann ungestört weitergehen.“ Dieser amtliche Bericht wurde allen Staaten der Welt zugelandt. Trotzdem liegen hier schon sechs Wochen lang Hunderte von englischen Dampfern, die den Borten ihrer eigenen Marinebehörde nicht trauen, sondern sich vor den schnellen deutschen Kreuzern fürchten. Natürlich ist der Handel vollständig vernichtet. Überall herrscht namenloses Elend. Jedermann hier wünscht das Ende des Krieges, damit wieder bessere Zustände eintreten.“

Kleine Kriegspost.

Moskau, 21. Okt. Prinz Wolrad zu Waldeck und Pyrmont ist, wie das kaiserliche Hofmarschallamt bekanntgibt, am 17. Oktober als Patronenführer bei Masly in Nordfrankreich den Heldentod gestorben.

Wien, 21. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ berichtet aus Sofia, der russische Botschafter Savinski habe Schritte bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow gegen den russenfeindlichen Ton der bulgarischen Presse unternommen. Radoslawow erwiderte, er könne außerhalb des bestehenden Pressegesetzes gegen die Zeitungen nichts unternehmen.

Vergen-op-Zoom, 21. Okt. Die Rückkehr der Belgier nimmt riesigen Umfang an. Gestern reisten über achttausend Flüchtlinge ab. Die ersten vier Züge, die heute früh abgingen, nahmen weitere achttausend mit.

Amsterdam, 21. Okt. In Blankenberge befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überfallen, bevor sie flüchten konnten.

Rotterdam, 21. Okt. Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Briten eine drahllose Depesche aus Windhof auf, die die Befangennahme von fünf englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

Tokio, 21. Okt. Nach amtlicher japanischer Meldung haben japanische Truppen die Karolinen- und Mariannenfelsen besetzt.

lokales und Provinzielles.

Salver, 23. Oktober 1914.

1801 Komponist Albert Vorhing geb. — 1805 Dichter und Schriftsteller Adalbert Stifter geb. — 1842 Orientalist und Bibel-forscher Wilhelm Gesenius geb. — 1874 Theologe Abraham Geiger geb. — 1910 König Tschulalongkorn von Siam geb.

□ Briefverkehr mit dem Ausland. Eine amtliche Zusammenstellung über den jetzigen Stand des Briefverkehrs mit dem Ausland besagt, daß von der Annahme bei den deutschen Postanstalten Postsendungen jeder Art ausgeschlossen sind nach allen feindlichen Ländern sowie nach allen deutschen Schutzgebieten außer Kaukasus; nach Ägypten, Äthiopien, Marokko mit Ausnahme der deutschen Postanstalten in der spanischen Einflusszone und der spanischen Besitzungen in Nordafrika; Tunis, Westafrika, mit Ausnahme der spanischen und portugiesischen Besitzungen; Arabien, Afghanistan und Beludschistan. Selbstverständlich gilt dies auch für die feindlichen Postanstalten im Ausland. Zugelassen sind offene Briefsendungen nach Brüssel. Wertbriefe und Pakete mit Wertangabe sind außerdem ausgeschlossen nach Kaukasus; nach Brasilien, China, den dänischen Antillen, Griechenland, den niederländischen Kolonien, den österreichischen Postanstalten und den Agenturen des österreichischen Vondts im Ausland, Portugal nebst Kolonien, sowie Spanien und seinen Kolonien. Postanweisungen werden nicht angenommen nach Bolivien, Brasilien, Macao, Marokko, spanische Einflusszone, den niederländischen Antillen, Postaufträge nicht nach den österreichischen Postanstalten im Ausland, Briefnachnahmeforderungen nicht nach den österreichischen Postanstalten im Ausland und nach Marokko, spanische Einflusszone.

* Landsturmkommando. Das stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armee Korps hat die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms der Jahressklassen (Geburtsjahr) 1894 bis 1885 angeordnet. Die Musterung im Kreise Altna findet statt für die Landsturmpflichtigen des Vollmegebiets (die Ämter Halver, Herscheid, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen) in Brügge (Hotel Talsche) am 26. ds. Ms. die Jahressklassen 1894 bis 1889 und am 27. ds. Ms. die Jahressklassen 1888 bis 1885, sowie für die Landsturmpflichtigen des Vennegebiets (Altna-Stadt, Plettenberg-Stadt, die Ämter Nachrodt, Neuenrade, Plettenberg und Werdohl) in Altna (Markaner) am 30. ds. Ms. die Jahressklassen 1894 bis 1890, am 31. ds. Ms. die Jahressklassen 1889 bis 1887 und am 2. t. Ms. die Jahressklassen 1886 und 1885. Die Vorladung der Landsturmpflichtigen zu den Musterungsterminen erfolgt nicht durch einzelne Gestellungsbefehle, sondern durch öffentliche Aufforderung seitens der Ortsbehörden (Ämter und Bürgermeisterämter) in den Zeitungen. Landsturmpflichtige, die es bisher versäumt haben, sich zur Landsturmrolle anzumelden, werden gut tun, das Versäumte sofort nachzuholen und die Anmeldung nachträglich bei den Ortsbehörden bewirken, andernfalls haben sie Bestrafung nach den Militärgeetzen zu gewärtigen.

* Die Kartoffelsteuerung. Auf Veranlassung des Oberkommandos in Münster findet morgen in Dortmund unter Vorsitz des Regierungspräsidenten eine Sitzung der Landräte und Bürgermeister des Bezirkes statt, um über die Abfertigung der Festsetzung von Höchstpreisen zu beraten. Die Preisberichtsstelle, der Landwirtschaftsrat, hat mehrfach versichert, die Kartoffeln hätten eine gute Mittelernte ergeben. Hiesige maßgebende landwirtschaftliche Kreise behaupten, in unserer Gegend hätten die Bauern nur noch ihren eigenen Bedarf im Keller, alles übrige sei verkauft. Vermutlich hielten die Händler sie fest. Auf den Bahnhöfen weiß man von Verladen wenig und nichts. Die hiesigen Bürger klagen sie können keine Kartoffeln bekommen, und ihre Lieferanten ließen sie in diesem Jahre im Stich. Wo stecken also die Kartoffeln? Hoffentlich bringt die morgige Beratung Aufklärung.

Oberbrügge, 22. Okt. Anstelle des von hier nach Bolmarstein verletzten Postverwalters Schwarzkopf wird Ober-Postassistent Grundmann aus Unna am 1. Nov. die Verwaltung des hiesigen Postamts übernehmen.

— Lüdenscheid, 22. Okt. Nach den weiter hier eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen: Reservist Friedrich Bredehorn-Grünwiese, Musiketier Emil August Paul-Rathweide, Grenadier Wilhelm Borlinghaus-Mintenbeck, Wehrmann Gustav Agnid-Wiggingshausen, Unteroffizier Wilhelm Panne-Mühlenrahmede, Füseler Wilhelm Schnicker-Tremperhof. Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

() Hagen, 22. Okt. Schwurgericht. In der Anklagebank haben heute Platz zu nehmen, der 35 Jahre alte Reisende Friedrich Wedder aus Soest und der 69jähr. Invalide C. Baag aus Dortmund, die sich wegen Meineides und Verleitung zum Meineide zu verantworten

Hindenburg und seine masurischen Seen.

Eine österreichische Schilderung des berühmten Generals. *)

Der Krieg hat bisher ein einziges vollendetes Heldengedicht hervorgebracht und das ist die Geschichte des Generals Hindenburg, sagt eine österreichische Zeitung. Schon nachdem er die russische Armee an den masurischen Seen vernichtet hatte, wurden alte Erinnerungen an ihn auf's neue aufgefrischt, und fortwährend tauchen neue Schilderungen des plötzlich so berühmten Mannes auf.

General Hindenburg hat seine ganze Arbeit einer von militärischem Gesichtspunkt ausgehenden, gründlichen Ausforschung der masurischen Seen gewidmet. Diese Aufgabe war das Studium seines Lebens, sie war seine Liebe, bis sie später sozusagen seine fixe Idee wurde. Oberhalb Königsberg-Insterburg besitz Ostpreußen ein Gebiet, welches auf der Karte ein Dreieck bildet. Dieses Gebiet wurde seit langer Zeit in militärischen Kreisen als „aufgegebenes Gebiet“ bezeichnet, weil man immer der Ansicht war, daß dieser Teil des Landes nicht verteidigt werden könnte. Vor dem Ausbruch des Krieges war wieder ein Artikel veröffentlicht, in dem darüber geklagt wurde, daß der Boden innerhalb dieses Gebietes keinen Wert hätte, weil die Leute wußten, daß die Gegend im Falle einer russischen Invasion nicht verteidigt werden konnte.

Das sumpfige Gebiet der masurischen Seen liegt südlich von dem eben genannten Dreieck. Betreffs dieses Gebietes stehen sich seit Jahrzehnten zwei militärische Ansichten gegenüber. Die eine — die des Generals Hindenburg — lautet ganz kurz wie folgt: „Die Russen müssen in die masurischen Seen hineingetrieben werden.“ Die andere Anschauung hebt zunächst hervor, daß man nicht mal in die Nähe der masurischen Seen kommen darf. Die Ansicht Hindenburgs hat nur eine kleine Anzahl Anhänger zu sammeln vermocht, und der General hat

*) Dieser hochinteressante Artikel wurde uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt. Unsere Leser werden denselben, der einer österreichischen Zeitung entnommen ist, gewiß mit Interesse lesen.

die erbittertesten Angriffe ausstehen müssen. Er hat aber nicht nachgelassen. Schließlich ließ man ihn gewähren, denn man betrachtete ihn als einen alten Starrkopf, der eigensinnig an dem großen Zertum seines Lebens festhielt.

Hindenburg war Korps-Kommandant irgendwo in der Provinz, als die Sache eines Tages im deutschen Reichstage unter Behandlung kam. Man sagte, es könne nicht angehen, daß ein so großes Gebiet improduktiv liege: die masurischen Seen müßten trocken gelegt und die sumpfigen Moräste in fruchtbaren Boden verwandelt werden. Als der alte General dieses hörte, gönnte er sich keine Ruhe mehr. Man wollte seine Seen vernichten, seinen Morast, welchen er bis in das kleinste Detail kannte. Bewaffnet mit einem großen Portefeuille, welches mit Planzeichnungen, Karten und Berechnungen voll gepackt war, reiste er sofort nach Berlin. Dort ging er von Haus zu Haus. Alle seine Notizen legte er den Zeitungsredaktionen vor und erklärte, protestierte und agitierte. Er machte Reichstagsabgeordneten, Parteichefs und Kommissionen seine Aufwartung, und überall legte er seine großen Karten vor und erklärte aufgeregt, daß man an den masurischen Seen nichts rühren dürfe. Da nichts half ging er zu dem Kaiser selbst, und verließ er den Kaiser nicht, bis dieser ihm versprochen hatte, daß seine Seen zufrieden gelassen werden sollten. Dann reiste Hindenburg überglücklich nach Hause.

Während der alljährlichen Manöver, wurde Hindenburg stets nach den Seen kommandiert. Wie immer während der Manöver, so trug auch hier ein Teil der Armee eine weiße Binde und der andere Teil eine rote Binde um die Mütze. Die roten waren Russen. Die weißen wurden von Hindenburg kommandiert — es waren das Deutsche welche Ostpreußen verteidigen sollten. Als die Soldaten während der Uefungen erfuhren, daß sie gegen Hindenburg kämpfen würden, wiederholte sich von Jahr zu Jahr bei der Zuempfangnahme der roten Binde der fast zum Sprichwort gewordene Ausruf: „Heute werden wir ein Bad bekommen!“ Denn sie wußten, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich wären. Ob sie von rechts oder von links kamen, ob sie von vorne oder von hinten anfielen, ob sie viele oder wenige waren, das

Ende war immer das gleiche, nämlich daß Hindenburg sie in die masurischen Seen hinausjagte. Und das gleiche Schauspiel wiederholte sich von Jahr zu Jahr. Der alte General führte immer seinen Plan mit größter Energie durch, und an dem letzten Tage des Manövers, als das „das Ganze halt“ geblasen wurde, stand die rote Stärke regelmäßig bis an den Hals im Wasser. Die Offiziere gingen daher in diese Manöver in wasserfesten Uniformen.

Indes wurde der General pensioniert. Was hierauf folgt, ist fast rührend. Der alte Herr brachte jedes Jahr den größten Teil seiner Sommerferien an den masurischen Seen zu. Seine Sommerfrische bestand darin, daß er sich in Königsberg eine Kanone ließ, mit welcher er sich nach den Seen begab. Von morgens früh bis abends spät ließ er die Kanone aus dem einen Morast in den andern schleppen. Er maß nach, wie tief die eine oder andere Kanone in den Schlamm hinunterfiel und wie viele Pferde an verschiedenen Watstellen vor den Kanonen nötig waren. Er notierte, zählte und zeichnete. Er wußte genau, welche Moräste von der Artillerie passiert werden konnten und in welchen der Feind in dem Schlamm festsetzen würde. Als dann der Herbst kam, gab er die Kanone zurück und reiste wieder nach Hause.

Das Uebrige ist ja bereits allgemein bekannt. Zu Anfang des Krieges befand sich Hindenburg auf französischem Boden, als die Nachricht eintraf, daß russische Bortruppen in der Gegend um die masurischen Seen sichtbar gewesen wären. Der Kaiser gab dann dem in seinen Dienst wieder einberufenen alten General den Auftrag, sich nach Ostpreußen zu begeben und zu zeigen, was er könne. Ebenso ist die Reise Hindenburgs quer durch ganz Deutschland in einem aus der Lokomotive und einem einzigen Salonwagen bestehenden Zug allgemein bekannt. Als er Ostpreußen erreicht hatte, begab er sich nach dem für ihn bestimmten Arbeitszimmer, und von diesem Zimmer aus bereitete er dem Feinde die entscheidende Niederlage. Infolge eines schweren Gallensteinleidens kann er kein Pferd besteigen, sondern bedient sich bei seinen Besuchen an der Front eines Automobils.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 25. Okt.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-
schule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelfunde.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-
verein.
Dienstag und Freitag Nachm.
1/4 4 Uhr: Striden für die
Krieger.
Dienstag, Donnerstag und
Samstag abend 8 3/4 Uhr:
Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 25. Okt.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt, Herr
Pastor Dresbach.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Mittwoch abend 8 Uhr: Bet-
gottesdienst.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:
Kirchl. Psalmenchor.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension
sollt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.
des Schölksm. General-Anz.

Ia, neue holl. Vollheringe

empfehle
Rudolf Johann, Carthausen

Empfehle zur Herbstdüngung:

Thomasmehl
Kainit
Kalifalz 40%
Knochenmehl
Ammon. Sup. 9x9
Otto Hiler, Dhl, Bez. Löln.

Zur Einmach-Zeit

empfehle
Ia. Krytall = Plattenzucker,
Ia. Krytall = Stampfzucker
Pergament = Papier
Salizyl,
Stangenzimmet,
Senfförner,
Ingwer,
Korken etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Ia. holl. Vollheringe
per Dtz 92 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Feldpost- Versandschachteln

in 9 verschiedenen Größen
vorrätig
Rud. Johann, Carthausen.

Ia. Tafel-Äpfel

empfehle
Max Laifle, Oberbrügge.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange meiner lieben Entschlafenen sage ich hier-
mit Allen meinen herzlichen Dank.
Rönsahl, im Okt. 1914.
Carl Fischer.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Nach einer Mitteilung der kaiserlichen Zivilverwaltung
in Hamur sind als Liebesgaben für Lazarett überall Stroh-
sackhüllen, warme Filzschuhe, Urinflaschen, Strohdecken und
Krücken in großer Zahl erwünscht. Wir bitten daher, die
Sammelthätigkeit für Liebesgaben auch auf diese Gegenstände
auszudehnen.
Altena, den 20. Okt. 1914.
Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtgelder-Verteilungsplan der Gemeinde
Rönsahl pro 1914, enthaltend eine Berechnung der Ein-
nahmen und Ausgaben der Jagdgenossenschaft liegt vom
24. ds. Mts. ab 2 Wochen lang bei dem Unterzeichneten
zur Einsicht der Jagdgenossen (Grundbesitzer) offen.
Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach
Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeich-
neten zulässig.
Rönsahl, den 22. Oktober 1914.
Der Jagdvorsteher: Saarhaus.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Fahr- räder

Marke Adler
und Anker
Liefert billigst
Rudolf Johann, Carthausen.

Ww. E. Lausberg, Halver

Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:
Naturreine
Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-
Stück- und Champagner-Weine der
Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.
M. Aldendorff
Weingutsbesitzer.
Kaiserlicher u. Königlich
Hoflieferant.

Amtskassaparcasse Halver i. W.

Reichsbank Girokonto Lüdenscheid, Postsparkonto Nr. 3835 Köln.
Kassenraum; Amtshaus, Zimmer 5.
Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster hat
zur Unterstützung der Hinterbliebenen Westfälischer Kriegs-
teilnehmer eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit er-
richtet unter der Bezeichnung

Westfälische Kriegs-Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Für einen Kriegsteil-
nehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. —
Falls die Verluste nicht größer sein werden als
1870/71, werden auf jeden Anteilsschein etwa 250 Mk. ver-
teilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann er-
höht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt
er sich —
Versicherungs-Anträge nehmen wir entgegen. Die An-
teilsscheine werden auf Antrag im feuer- und diebstahlgesicherten
Geldschatz des Amtshauses kostenlos aufbewahrt. —

Für unsere Krieger

versende ich als
Feldpostbrief (vorschriftsmässige Verpackung).
Zigarren und Zigaretten
in jeder gewünschten Preislage.
Wilh. Bell jr., Halver i. Westfalen

Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder
(aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten
Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.
Original-Leibbinden nach Dr. Osterlag.
Krampfadern-Gummi-Strümpfe und Binden
Hygienische-Perioden-Binden.
Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-
Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege
wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-
Kissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-
Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,
Gummi-Handschuhe und Gamaschen.
Leistete für technische Zwecke.

Amtskassaparcasse Halver.

— Einlagenzinsfuß 4 % bei tageweiser Verzinsung. —
Einlagen werden im Kassenraume, per Giro bei der Reichs-
bank in Lüdenscheid, per Postsparkonto No 3835 Köln
und bei den Annahmestellen entgegen genommen.
Heimspargbüchsen sind noch abzugeben.
Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr
— Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4 1/2 %. —
Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener
Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse
über größere Summen verfügt.

Blaukreuz-Verein Halver.

Cölnerstraße 8
Sonntag, den 25. Okt.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-
bund.
Nachm. 5 Uhr: Gebetsversamm-
lung
Mittwoch abend 9 Uhr: Gebets-
versammlung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebets-
versammlung.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus

Samstag, den 24. ds. Mts.,
abends 7 Uhr
Berammlung.
Um vollzähliges Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Neues Sauerkraut

empfehle
Rud. Johann, Carthausen.

Frisch eingetroffen:
Salat Schlangengurken
1 Std. 15 Pfg. 2 Std. 28 Pfg.
Blumenkohl
Rottkohl
Weißkohl
Wirjing
Senfgurken
zu bekannten billigen Preisen.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Erhalte in den nächsten Ta-
gen noch 1 Waggon
Sauerkraut
Weißkohl, Rottkohl
und Wirjing
in gehabter Qualität
Aug. Schäckermann, Halver.

Frisch eingetroffen
Weintrauben 1 Pfd. 45 bis 50 Pfg.
Kochäpfel 1 Pfd. 13 bis 18 Pfg.
Einnachbirnen 5 Pfd. 80 Pfg.
halbt. Tafelbirnen 1 Pfd. 25 bis 35 Pfg.
Tafeläpfel 1 Pfd. 18 bis 28 Pfg.
Ferner erhalte in den nächsten
Tagen eine große Ladung
prima halbbare
Winteräpfel
3tr. schon von 14 Mark an
und höher.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Feldpostkarten Feldpostbriefumschläge

sind zu haben in der Buch-
handlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Feinstes
Möhrenkraut
per Pfd. 22 Pfg.
Rud. Johann, Carthausen.